

## Volksschule und Krieg.

### Eingeschränkter Betrieb.

Die Kulturmission der Volksschule, doppelt bedeutungsvoll in Kriegszeiten, in denen ja die Jugend mehr als sonst Gefahr läuft zu verwaist werden, leidet gegenwärtig sehr unter der Ungunst der Verhältnisse. Ueber so manchem Schultor weht die weiße Fahne mit rotem Kreuz. Wie man weiß, ist seit Kriegsausbruch eine große Anzahl von Schulgebäuden für Spitalzwecke adaptiert oder aber, da die Kasernen zum Teil in Lazarette umgewandelt sind, als Kasernen eingerichtet worden. Ein markantes Beispiel: Von den 34 Schulen der Leopoldstadt sind es gegenwärtig nur die beiden Volks- und Bürgerschulen in der Wittelsbachstraße Nr. 6, die Mädchenvolksschulen in der Unteren Augartenstraße Nr. 3 und der Kleinen Pfarrgasse Nr. 33, die Knabenvolksschule in der Oberen Augartenstraße Nr. 68 und die Knaben- sowie die Mädchenvolksschule in der Leopoldsgasse Nr. 3, an denen regelrecht Unterricht erteilt wird. In die Knabenvolksschule in der Leopoldsgasse ist zum Beispiel die Schule Kleine Sperlgasse Nr. 2A übersiedelt, in manchem Schulgebäude sind sogar drei Schulen vereinigt. Der Unterricht ist rund um ein Drittel restringiert. Sind zwei Schulen beisammen, so ist eine Zweiteilung, sind es drei, so ist eine Dreiteilung der Unterrichtszeit vonnöten. Die Zweiteilung bringt es mit sich, daß die eine Schule etwa Montag, Mittwoch und Freitag von 8 bis 12 Uhr vormittags und Dienstag, Donnerstag und Samstag von 1 bis 5 Uhr nachmittags, die andere Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags und Dienstag, Donnerstag und Samstag vormittags in gleicher Dauer Unterricht erhält.

Von einem Lehrermangel ist momentan noch nicht die Rede. Nun dürften freilich nach den noch bevorstehenden Landsturmumstellungen viele Lehrer einrücken, es ist jedoch ein großes Reservoir von Lehrerinnen da, die im Bedarfsfalle an den Knabenvolksschulen — nach offizieller Verordnung freilich nur bis zur dritten Klasse — lehren können.

Dabei harren unserer Lehrerschaft schwierige Aufgaben. Ein solches Problem bietet der Zuzug von galizischen Flüchtlingen, der noch fort-dauert. In einer Volksschule im 2. Bezirk nahm man nach unserer Erkundigung nicht weniger als 150 solche kleine Flüchtlinge auf. Der größte Teil spricht auch Deutsch, aber ein Bruchteil doch nur Polnisch. Gilt nun auch das Hauptaugenmerk dem Vorwärtstommen unserer Wiener Schulkinder, so dürfen die Ankömmlinge aus dem Nordosten darob nicht vernachlässigt werden. Den polnischen Kindern wird vielfach eine Art eigener Sprachunterricht nebst Anschauungsunterricht nach ganz moderner Methode erteilt, und es währte kaum einen Monat, daß die unserer Sprache unkundigen Kleinen, zumal wenn sie auch außer der Schule darin unterwiesen werden, schon ein bißchen Deutsch reden können.

Eine weitere wichtige Aufgabe besteht in geeigneter Jugendfürsorge. In diesen Zeitläuften ist es noch mehr Pflicht als sonst, die Schulkinder vor dem Verwildern und Verrohen zu bewahren, sie der Strafe zu entziehen. Tüchtige Schulleiter tragen dafür Sorge, daß die Lehrer in den unterrichtsfreien Halbtagen die Kinder beaufsichtigen und zu passenden Beschäftigungen anleiten. Bei schönem Wetter geschieht dies durch Ausflüge ins Freie, bei trübem Wetter durch Spiele im Turnsaal u. dgl. m.

Die Aktion für jene Schulkinder, die auch der leiblichen Fürsorge bedürftig sind, fügt sich teilweise in den Rahmen der allgemeinen Fürsorgetätigkeit ein. Im Vordergrund steht die Ausspeisungsaktion, mit der da und dort schon begonnen wurde. Wir greifen die dem Verein „Einheit“ initiierte Ausspeisungsaktion, die im städtischen Turnsaale der Knabenvolksschule in der Leopoldsgasse geplant ist, heraus. Im Auftrage des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner sollen dort täglich 2800 Personen mit ritueller Kost unentgeltlich ausgespeist werden. Ende dieses Monats oder anfangs des nächsten wird unter der Regide des Schulleiters Oberlehrer Max Grünspann der Anfang gemacht, indem zunächst 1600 Kinder dort ihren Mittagstisch finden sollen. Sie werden in Gruppen zu je 250 Kindern eingelassen; in 20 bis 25 Minuten ist eine solche Abweisung erledigt. Eventuell werden auch Erwachsene in dem Saale verköstigt werden. Diese Aktion gliedert sich an die in den verschiedenen Bezirken zur Durchführung gelangenden Ausspeisungsaktionen der Fürsorgezentrale im Rathaus an, die unter dem Protektorat der Gemahlin des Statthalters Baronin Anka Wienerth und der Gemahlin des Bürgermeisters Frau Berta Weiskirchner steht. Daneben läuft eine Aktion, die Mittel für die Bekleidung armer Schulkinder aufzubringen. Die zu diesem Zweck gegründeten Wohltätigkeitsvereine in ihrer Tätigkeit zu unterstützen, wäre jetzt eine hauptsächlich humanitäre Pflicht. Auch die Lehrmittelbeschaffung für Arme bildet eine solche. Hilfe tut um so mehr not, als die Schülerzahl sehr gestiegen ist: manche Volksschulklassen, die vor dem Krieg zirka 40 Schüler zählte, wird jetzt von 60 und mehr Schülern frequentiert.